

**Zeitschrift:** Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift  
**Herausgeber:** Bauen + Wohnen  
**Band:** 9 (1955)  
**Heft:** 5

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**GEBERIT**   
DER SPÜLAPPARAT

**EINE SPITZEN-LEISTUNG!**

GEBERT & CIE RAPPERSWIL SG


**Heinrich Grob & Co**

Zürich 23 Telefon 051-424141

Bern 22 Telefon 031-89601

Die Holzhandlung

mit trockener Ware



alten Stadtkerne zu Schutzgebieten für die geistige und kulturelle Erholung der Bürger erklärt werden.

Fischer (Der Deutsche Baumeister 6/1955) behandelt die besonderen für die Stadtplanung Aachens ausschlaggebenden Probleme. Der Grundriß der Innenstadt soll wie ein Denkmal geschützt werden, und sie selbst soll mit ihren Kirchen, Türmen und sonstigen historischen Bauwerken ihren mittelalterlichen Charakter behalten. Ein kleinmaßstäblicher Wiederaufbau auf handwerklicher Basis wird daher das Altstadtgebiet formen. Die beiden aus der historischen Entwicklung herrührenden Straßenringe sind dazu auseinanderzusehen, den innerstädtischen Verkehr zu bewältigen, wobei sie durch einen Außenring unterstützt werden sollen, durch den die Radialstraßen bis zum zweiten Innenring vorstoßen. Die wichtige Ost-West-Verbindung wird jedoch durch die Stadt geleitet und eine Umgehung bewußt verhindert.

Van de Poel (Tijdschrift voor Volkshuisvesting en Stedebouw 5/1955) sieht in der Sanierung alter Stadtteile nicht nur das städtebauliche, sondern auch ein soziales Problem. Wenn man mit der neuen Wohnung gleichzeitig das soziale Niveau der finanziell schwachen und sozial oft gefährdeten Bevölkerung heben will, muß man beachten, daß sie zu einer engen Gemeinschaft zusammengewachsen ist, deren Umsiedlung nur mit großer Vorsicht und Einfühlung erfolgen darf. Die hierbei anzuwendenden Methoden werden ausführlich besprochen.

Jobst (Bauwelt 16/1955) möchte die Streulage auch auf Großstadthäuser angewandt haben, wenn hierfür das geeignete Gelände zur Verfügung steht. Standort, Richtung und Ausführung der Bauwerke könnten dann unabhängig von Nachbargebäuden und Straße gewählt werden, sobald auf dem Gelände der Vorplatz mit Vorfahr und Wagenabstellplätzen geschaffen werden kann. Zum Schluß wird der Gedanke zur Diskussion gestellt, bei der Bebauung des Hansaviertels in Berlin dem Ausstellungsgedanken den Vorrang zu geben und die Architekten nebeneinander in Streulage planen und bauen zu lassen.

Rechenberg (Zentralblatt für Industriebau 5/1955) befaßt sich mit dem Einfluß der Industrie auf den Städtebau und gibt für den Flächenbedarf gewisse Richtlinien. So entfallen bei Industriestädten von rund 20 000 Einwohnern im Durchschnitt 12,1 Prozent des engeren Stadtgebietes auf die Industrieanlagen, 11 Prozent auf Grünflächen, 19,8 Prozent auf Verkehrsflächen, und 38,8 Prozent auf Wohngebiete. Auf je 75 Beschäftigte in der Industrie müssen 25 weitere Beschäftigte als «Mantelbevölkerung» gerechnet werden. Abgesehen von der Berücksichtigung der Himmelsrichtungen bei der Siedlungsplanung, können die durch die Industrie erzeugten Verkehrsprobleme eine maßgebende Beeinflussung des Städtebaues bewirken. Heering (Bauamt und Gemeindebau 6/1955) empfiehlt für die Bearbeitung städtischer Verkehrsfragen die Hinzuziehung eines Verkehrsingenieurs, der auf Grund der modernen Verkehrsforschung eine beratende Funktion ausüben kann. An einem Beispiel wird gezeigt, daß verkehrstechnisch richtige Lösungen auch allgemeine städtebauliche Vorteile bieten können.

Wagner (Baurundschau 4/1955) vertritt dagegen den Standpunkt, daß der Verkehr heute nicht mehr allein vom Verkehrsingenieur geplant werden könnte, sondern eine Teamarbeit unter Heranziehung von Ökonomen und Soziologen sein müsse. Im übrigen nimmt Martin Wagner zum deutschen Städtebau der letzten zehn Jahre eine sehr kritische Stellung ein.

Amfalter (Der Deutsche Baumeister 4/1955) schlägt zur Verbesserung der Kölner Verkehrsverhältnisse einen dreigeschossigen Ausbau der geplanten Nord-Süd-Straße vor. Hierbei soll eine etwa 5 m hoch liegende Fahrbahn allein dem Autoverkehr dienen, während die Geländehöhe den parkenden Fahrzeugen vorbehalten bleibt. Unterhalb des Geländes müßte eine Unterpflasterstraßenbahn vorgesehen werden. Unter diesen Voraussetzungen ließe es sich auch rechtfertigen, die vorhandenen Geschäftsstraßen für den Autoverkehr zu sperren und sie allein dem Fußgänger zur Verfügung zu stellen.

Burpee (Civil Engineering 4/1955) berichtet über die Planung einer zweigleisigen Hängebahn für Los Angeles, das pro Kopf der Bevölkerung die meisten Autos aufweist. Die Strecke soll insgesamt etwa

70 km lang sein und von einer einzelnen Säulenreihe getragen werden, die in der Mitte der Straße steht, um den Straßenverkehr möglichst wenig zu behindern. Miteiner Spitzengeschwindigkeit von rund 100 km/h und einem Aufenthalt von nur 20 Sekunden auf den Stationen soll die Strecke in 67 Minuten durchfahren werden. Die Zugfolge ist mit 40 je Stunde in jeder Richtung angenommen. Da diese Bahn gegenüber dem Autoverkehr auf den wichtigsten Strecken Zeitgewinne von 20–25 Minuten ergeben würde, rechnet man damit, daß sie auch von den gegenwärtigen Autofahrern stark benutzt werden wird. Die meisten Stationen sollen deshalb mit großen Abstellplätzen für PW ausgestattet werden, um so das Einzugsgebiet zu vergrößern. Die Gesamtkosten des Vorhabens werden auf rund 137 Millionen Dollar geschätzt.

Heyduk, Hofer, Toomath (Interiors 3/1955) zeigen ihren Entwurf für ein amerikanisches Einkaufszentrum. Der bisherige Mangel dieser am Außenrand der Städte gelegenen Zentren, der darin besteht, daß sie nicht wie die Innenstadt gleichzeitig einen Schwerpunkt des Gemeindelebens darstellen, soll dadurch vermieden werden, daß innerhalb dieses Zentrums eine Parkanlage mit Theater, Lese- und Klubräumen, Bücherei und Kinderspielplatz vorgesehen wird. Um diesen Park herum liegen drei kreisförmige Bauten, die auf Stützen stehen und unterhalb Abstellplätze für die meisten der mit 10 000 angesetzten Besucherwagen bieten. Jedes dieser Rundgebäude enthält ein Warenhaus mit zahlreichen Einzelgeschäften (insgesamt 100). Fußgängerbrücken verbinden die drei Rundbauten miteinander, zu denen der Zugang vom zentralliegenden Park her erfolgt.

Olivegren (Byggmästaren A 4/1955) meint, daß die betonte helle Farbgebung der Häuser oft in der Landschaft den Eindruck hervorruft, als hätten Ausflügler ihr Butterbrotpapier liegen lassen. Zur Erhaltung der Landschaft sollten deshalb dunklere Farben bevorzugt werden. Ferner müßten die Städtebauer erkennen, daß die Farbgebung ebenso wie Straßen, Wasserversorgung und Kanalisation eine wichtige Rolle spielen.

#### Wohnungsbau

Conrads (Baukunst und Werkform 5/1955) meint, daß die Phase der Notstandsarchitektur im sozialen Wohnungsbau zwar vorüber sei, aber daß auch heute nur selten wirkliche Heime geschaffen werden, in denen der Mensch seine Würde behaupten kann. Leider bilden auch die gemeinnützigen Institutionen keine Ausnahme, denn was in zahlreichen Bausparzeitschriften unter dem Schlagwort des Sozialen läßt, suggeriert den Hilfebedürftigen überlebte Klischees vom Haus- und Siedlungsbau, nivelliert unsere Stadtbilder und zerstört die Landschaft.

De Wit (Bouw 18/1955) stellt fest, daß Industrieerzeugnisse heute durchweg eine geringere Lebensdauer haben als früher, aber daß dies aus verschiedenen Gründen eine gewisse Berechtigung haben kann. Anders ist es jedoch im Wohnungsbau. Wenn hier mit Rücksicht auf momentane Ersparnisse häufig schlechte Ausführungen geliefert werden, so ist dies unter allen Umständen eine kurz-sichtige und kostspielige Politik, die sich in einer Verringerung der Wohnwerte, einem schnellen Ansteigen der Unterhaltskosten und einem frühen Wertverlust eindeutig zum Schaden der Allgemeinheit auswirkt.

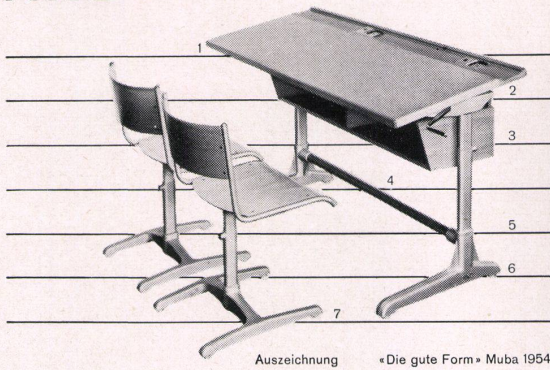
«Bouw» (15/1955) kommentiert eine amerikanische Prognose, nach der in den nächsten Jahren der Bedarf an guten Wohnungen zunehmen und der Bedarf an billigen Wohnungen abnehmen wird, dahingehend, daß diese Vorhersage nur mit einem gewissen Vorbehalt auf europäische Verhältnisse angewandt werden darf, weil hier infolge der Kriegszerstörungen noch ein großer Nachholbedarf besteht. Andererseits muß aber auch beachtet werden, daß ebenfalls holländische Sachverständige schon auf das Übermaß an mittelmäßigen Neubauwohnungen hinweisen.

Bahrdt (Baukunst und Werkform 5/1955) hält ebenfalls einen Übergang zu geräumigeren Wohnungen für erforderlich, wenn dem tatsächlichen Bedarf entsprochen werden soll. Das Problem der wechselnden Familiengröße könnte in Miethäusern durch Schalträume berücksichtigt werden, die nach Bedarf der einen oder der anderen Wohnung zugeschlagen werden. Eigenheime sind nur dann wirk-



# RWD

RWD Schulmöbel, ein großer Schritt vorwärts!



Auszeichnung «Die gute Form» Muba 1954



**Reppisch-Werk AG, Dietikon-Zürich**  
Gießerei, Maschinenfabrik, Möbelfabrik  
Tel. 051 / 91 81 03 gegr. 1906

1. «RWD-Phenopan» eine hellgrüne Holzpreßplatte, warm wie Eichenholz aber 2–3mal härter. — Beachten Sie ferner unser neues Tintengeschirr aus Chromnickelstahl.
2. Schrägverstellung durch Exzenter — einfach und unverwundlich.
3. Höhenverstellung mit Ausgleichsfedern und eingravierter Größenskala.
4. Fußstange aus Anticorodal ist immer sauber und schön.
5. Eingegossene Stahlrohre garantieren große Haltbarkeit.
6. Füße in Leichtmetall — Kokillenguß / sind rostfrei und sehr stabil.
7. Die H-Form der Stuhlfüße fördert gute Haltung des Schülers und gibt dem Klassenzimmer ein ruhiges Bild.  
Auf Wunsch liefern wir auch Stühle mit Kreuzfuß aus Stahlrohr.

Wir lieferten auch die moderne Hörsaalbestuhlung in die École complémentaire professionnelle, Lausanne

lich familiengerecht, wenn sie Reserven in Form einer Einliegerwohnung enthalten. Ipsen (Baukunst und Werkform 5/1955) vertritt im Hinblick auf die Eigenheime die gleiche Ansicht. Sie sind für das ganze Leben nicht nur einer, sondern mehrerer Generationen gedacht, müssen sich daher dem wechselnden Wohnbedarf anpassen und während des Überganges von einer auf die andere Generation die Möglichkeit für zwei getrennte Haushalte bieten. Mietwohnungen können und müssen auf diese Elastizität verzichten, aber sollten deshalb so gemengt werden, daß jeder Berufsstand, jedes Alter, jeder Familienstand und jede Familiengröße die passende Wohnung wählen kann.

Niepoort (Byggmästaren A 2/1955) zieht eine Bilanz des heutigen Wohnungsbaues in den Städten. Noch vor einigen Jahren glaubten die Architekten, daß man die Menschen durch die Schaffung eines entsprechenden Wohnumfeldes beeinflussen könnte. Die bisherigen Erfahrungen haben

aber gezeigt, daß es die Menschen sind, die das Milieu beeinflussen. Ob ein höherer Standard erreicht wird, hängt deshalb nicht allein von den Städtebauern und Architekten ab, sondern ebenfalls von den Bewohnern.

«Bouw» (25/1955) bringt die zweite Überarbeitung holländischer Typengrundrisse für Einfamilienhäuser und Stockwerkswohnungen. Die spezifischen Eigenschaften der verschiedenen Grundrisse werden an Hand von Tabellen miteinander verglichen. Bemerkenswert sind unter anderem die durch Schalträume wandelbaren Stockwerksgrundrisse.

«Architecture and Building» (4/1955) zeigt ein englisches viergeschossiges Wohnhaus mit tragenden Querwänden und Wohnungen, die sich über zwei Geschosse erstrecken. Das Erdgeschoß wird von Verkaufsläden eingenommen, und der Zugang zu den Wohnungen erfolgt im dritten Geschoß von einem Mittelflur aus, der gleichzeitig die Aufgabe der

Längsversteifung hat. In diesem dritten Geschoß liegen alle Küchen und Bäder mit einem kleinen Wohnungsflur, von dem aus eine Treppe zu den ober- oder unterhalb gelegenen Wohn- und Schlafräumen führt.

«Bouw» (21/1955) beschreibt ein holländisches Außenganghaus, an dem unter anderem interessant ist, daß man die Außengänge um 60 cm tiefer legte als die eigentlichen Wohnungen, um so den Einblick in die Fenster unmöglich zu machen. Der Aufgang zur Wohnung befindet sich in einem kleinen Windfang.

Weston (RIBA-Journal 4/1955) stellt auf Grund von Erhebungen fest, daß die Kosten der Wohnhochhäuser in England merklich höher sind als auf dem Kontinent. Rechnet man hier durchweg, daß eine Wohnung in einem acht- bis zehngeschossigen Gebäude etwa 5 bis 10 Prozent mehr kostet als in einem zweigeschossigen Haus, so muß man in England 80 bis 250 Prozent hierfür ansetzen. Die

Gründe hierfür sind noch nicht klar und sollen noch besonders untersucht werden.

Schmidt (Deutsche Bauzeitschrift 3/1955) berichtet über ein Wohnhochhaus in Wien, mit dessen Bau bereits begonnen wurde. Das Erdgeschoß enthält Geschäfts- und Nutzräume, während in den folgenden 18 Geschossen 108 Wohnungen untergebracht sind. Das oberste Geschoß wird von einem Kaffeerestaurant mit umlaufender Terrasse eingenommen. Die Kosten des 62 m hohen Gebäudes mit 550 qm überbauter Fläche sollen 22,5 Millionen Schilling betragen.

«Bouw» (16/1955) zitiert eine schwedische Erörterung über die Beziehungen zwischen Bau- und Unterhaltskosten. Durch dauernde und enge Fühlungnahme zwischen den Kreisen der Bau- und Baustoffindustrie einerseits und der Hausverwaltung andererseits sollte man im Hinblick auf Art und Qualität zum wirtschaftlich günstigsten Kompromiß kommen. Grund-

**GARTENMANN ISOLATIONEN**

**C. Gartenmann & Cie AG**  
BERN Laubeggstraße 22, Tel. (031) 4 61 61  
ZÜRICH Alfred-Escherstraße 80, Tel. (051) 23 60 65  
GENÈVE 19, rue de la Croix-d'Or, Tel. (022) 24 63 23

**Berufsschule Olten**  
Ausführung sämtlicher Schallschluckdecken mit NAVITEX- und CELOTEX-Akustikplatten

**Schulhaus Wasgenring, Basel**  
Dachisolation und Unterlagsböden in ZONOLITE-Isolier- und Leichtbeton  
Lärbekämpfung in den Treppenhäusern mit CELOTEX-Akustikplatten 610/610/25 mm  
Isolierung der Turnhalle-Böden mit CELOTEX-Isolierplatten 9 mm

**ZONOLITE**